Antworten und Nachträge = Réponses et suppléments

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 8-11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

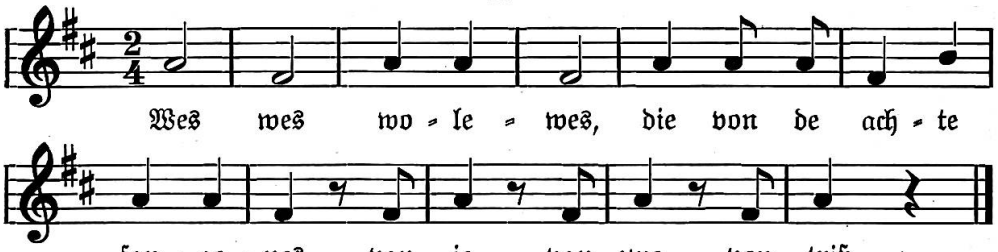
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

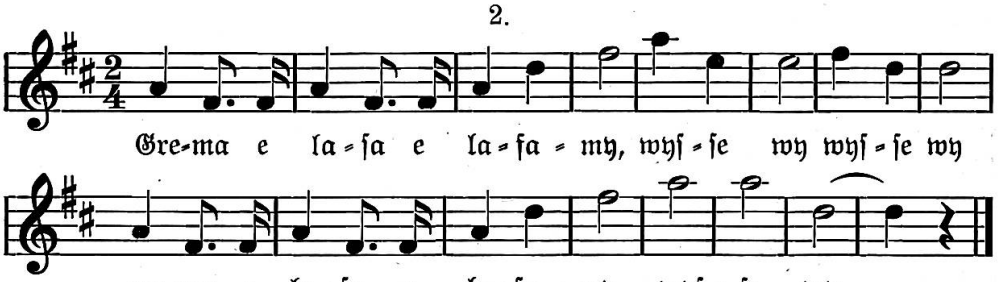
Zwei Spiellieder.

(Beim Seilhüpfen gesungen.)

1.



2.



Obige Spiellieder werden hier viel gesungen. Für jeden Takt macht das Seil ein Rund; es gilt bis Liedschluß hüpfen zu können. Sind diese Spiellieder auch anderswo bekannt? Sie sind durch belgische Ferienkinder während der Kriegszeit hieher gebracht worden. Es wäre jedenfalls interessant, dem belgischen Text nachzugehen.

Hägendorf (Soloth.) Eduard Fischer.

Antworten und Nachträge. — Réponses et Suppléments.

Zum Verwandlungslied. (Schweiz. Vkde. 3, 11. 36.) — Vor acht Jahren war nach weiteren Parallelen zu dem französischen Verwandlungslied gefragt worden:

„Si tu te rends anguille,
Anguille dans l'étang,
Je me rendrai pêcheur
Pour t'avoir en pêchant."

„„Si tu te rends pêcheur
Pour m'avoir en pêchant,
Je me rendrai alouette,
Alouette dans les champs."" etc.

Zu den an den dortigen Stellen angegebenen Varianten fügen wir noch folgende bei: Revue des Traditions populaires 1, 98. 100 (Champagne). 102 (Hte. Bretagne). 104 (Morvan); 32, 258 (Côtes-du-Nord). Ferner findet sich in dem finnischen Nationalepos Kalewala 38. Rune, Vers 148 ff. eine ganz analoge Stelle:

„Wirst du mich nicht gehen lassen,
Werd' ich mich zum Fisch verwandeln."

. . . . . .

„„Wirst auch so mir nicht entkommen,
Werd' als Hecht dir dorthin folgen.""

. . . . . .

„Werd' ich zu dem Walde ziehen
Als ein Hermelin in Felsen."
. . . . . .
„„Werde dir als Otter folgen.""
. . . . . .
„Werd' als Lerch ich zwitschernd fliegen."
. . . . . .
„„Werde dir als Adler folgen.""

Zu „Mehl-Cheib" („Schw. Vkde. 11, 56). — Da die Ausdrücke „Mehlkeib" und „-siech" im Schw. Id. fehlen, ist es wohl interessant, Belege dafür zusammenzutragen. Im Folgenden kann ich einen kleinen Beitrag geben und zwar aus der Studentensprache: „Mehl-Siech" ist mir aus meiner Studentenzeit (anno 1909 ff.) geläufig. Wir Zofinger brauchten das Wort in zweierlei Bedeutung, wovon die erste schon ziemlich alt zu sein scheint: 1. (hauptsächlich im Plural gebraucht) Mehlsieche „lebende Bilder in weißen Tricots" (s. Basler Studentensprache. Basel 1910. S. XXIV und 36) oder „die einzelnen Darsteller der bei Turnern so beliebten ‚Marmorgruppen'". Bei einer Aufführung von Körners „Nachtwächter" wurden einmal sogar die am Schluße des Stückes in weißen Nachthemden herbeieilenden Nachbarn als Mehlsieche bezeichnet. 2. Mehlsiech, „eine Zofingermütze, die nach der Verfertigung oder Reinigung zur Erhaltung des Glanzes eingekreidet war". Mancher machte sich eine Freude daraus, mit dem Ausruf: „Au dä Mälsiech!" auf eine solche Mütze zu klopfen, daß es stäubte.

„Mehlkaib" verzeichnet die Basler Studentensprache (S. 36) als „Kosenamen" in der Sprache der Verbindung Jurassia.

Basel. Dr. Fritz Mohr.

Zu Fisimatenten (Schw. Vkde. 12, 29). — Herr Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune schreibt uns: „Fisimatenten hängt doch wohl am einfachsten mit dem italienischen fisima (wunderlicher Einfall, Grille) zusammen, welches aus griechisch phy'sêma (das Aufgeblasene, Eingebildete) stammt. Dessen Plural physê'mata hätte dann Fisimaten oder Fisimatenten ergeben."

Die Herleitung des italienischen fisima aus griechisch phy'sêma ist bereits von Ad. Tobler aufgestellt worden (Berl. Sitzungs-Ber. vom 23. Juli 1896; vgl. Romania 25, 621), während H. Schuchardt griech. [so]phisma zugrunde legt (Zeitschr. f. rom. Phil. 21, 129). Wir halten auch den Zusammenhang unseres Wortes Fisimatenten mit ital. fisima für sehr wohl möglich. Wichtiger aber wäre für unseren Fall der Aufschluß über die erweiterte Endung -tenten; denn es gibt nur eine Alternative: entweder stammt Fisimatenten aus dem Italienischen, und dann bleibt -tenten unerklärt, oder es stammt direkt aus dem griechischen Plural physê'mata, dann haben wir wohl eine Erklärung für das erste t, aber noch nicht für -enten. Eine direkte Herleitung aus dem Griechischen ist aber wohl ausgeschlossen.

Zum Fahnenschwingen (12, 28). — Wir lesen in der „Wörishofer Zeitung" vom 22. Juli 1922: Kaufbeuren. Das historische Tänzelfest findet auch heuer wieder in den Tagen vom 23. mit 26. Juli statt. Festplatz ist, wie seit Jahrhunderten, das Tänzelhölzchen auf dem westlich der Stadt gelegenen Höhenzug. Am Montag, Dienstag und Mittwoch ist unter Vorantritt des Trommlerkorps und der Knabenkapelle Umzug der kostümierten Kinder in der Stadt mit dem historischen Fahnenschwingen. Jeweils nachmit-

tags führen die Kinder Spiele und Tänze im Hölzchen auf. Daselbst erwarten neben manchen Vergnügungen für Kinder und Erwachsene auch große Bier- und Weinzelte die Gäste, um ihnen angenehme Labung zu bieten. Die Einleitung des Tänzelfestes bildet am Sonntag, 23. Juli, eine Trachtenschau, zu welcher sich bereits eine große Zahl Trachtenvereine, zum Teil mit Musikkapellen, angemeldet hat. Kaufbeuren heißt alle Festbesucher herzlich willkommen.

Zu den schweizerischen Maibräuchen (s. Schw. Vkde. 11, 29 ff.). — Eine schon ins 15. Jahrhundert fallende Erwähnung der Maibraut, die auch ein festes Bestehen dieses Brauches voraussetzt, findet sich in dem auch volkskundlich höchst interessanten Reisebuch von Hans von Waldheim.[1]) Hier lesen wir in der ungefügen Sprache des aus Halle stammenden adeligen Pilgers:

„Item, Er Hans von Emß bad mich zcu huse unde tad mir vile eren und gutes und gab mir syne hußfrawe zu eynem meyenbülen, die hatte mit ir do die von Falgkensteyn, eyns eddilmannes frawe von Friborgk" usw.

Da Hans von Waldheim diese Aufzeichnung zu „Herzogenbaden" (Baden im Aargau) machte, wo er sich vom „Donnerstag Marcelli bis zum Dienstag vigilia Petri et Pauli apostolorum", d. h. vom 2.—27. Juni in Gesellschaft des obenannten Ritters aus Freiburg i. Br. und anderer Edelleute und Geistlichen aus Schwaben, dem Aargau, Zürich offenbar vergnügte Tage machte, so geht daraus hervor, daß man in dem lebenslustigen Badeort, wenn es sein mochte, die Maienzeit bis Pfingsten (die Ankunft Waldheims fiel in die Pfingstwoche) ausdehnte und daß es zum guten Ton adeliger Gastfreundschaft gehörte, einen vornehmen Fremden etwa auch als Maienbräutigam zu erkiesen. Auch als Beitrag zum „Badeleben" ist diese Notiz merkwürdig.

Bern. H. Düby.

Fragen und Antworten.

St. Gregorius als Bauer. — Es gibt eine nordische Segensformel gegen Ratten und Mäuse, seit dem 16. Jahrhundert bekannt; der Wortlaut läßt sich etwa folgendermaßen übersetzen:

„Skt. Gregorius hat gesäet, Jungfer Maria hat gemähet,
Unser Herr Jesus Christus hat das Korn zusammengetragen.
(So gewiß und wahr soll dies Korn vor Mäusen und Ratten geschützt sein . . .)"

Dänisch; 17. Jh.:

„S. Gregorius haffuer saaed,
jomfru Maria haffuer skaaredt,
vor here J. C. haffuer det Korn sammen baaret," 2c.

Entsprechende deutsche Segen kenne ich keine. Dagegen liegt ein deutsches Legendenlied vor, mir nur in einer einzigen Version bekannt, gedruckt bei Hauffen, Gottschee S. 213; nach ihm Dänhardt, Natursagen II, 65: „Goria" pflügt, läßt aber beim Anblick einer Pilgerschar Pflug und Ochsen stehen und geht mit den Pilgern zur Messe auf den „Goriapark" (Gregoriusberg). Bei der Rückkehr sieht er seine Frömmigkeit durch ein Wunder belohnt:

Und dort do pauend [bauen, pflügen] de Engelain,
und Got der Hear, ar schanet Boize [er säet Weizen],
Maria schnaidet schon Boize noch.

---

[1]) S. Schw. Vkde. 11, 58.